

Viele Vorurteile

Behinderte Beschäftigte. Immer mehr Unternehmen in Deutschland stellen Behinderte ein. So sind mittlerweile etwa 40 Prozent der schwerbehinderten Menschen zwischen 15 und 64 Jahren erwerbstätig. Auch die Softwarefirmen entdecken zunehmend das Potenzial von Menschen mit Handicap.

Ein E-Mobil macht's möglich, dass eine schwerbehinderte Briefzustellerin auch mit Rheuma und einer Wirbelsäulenerkrankung ihrer Arbeit im bergigen Gelände nachgehen kann. Denn das elektrische Fahrzeug schont nicht nur Wirbelsäule,

Hände und Kniegelenke der Postbotin, sondern erleichtert ihr auch den Transport von Briefen und Paketen.

Nicht nur bei der Deutschen Post bemüht man sich um die Eingliederung von Behinderten. Auch die Deutsche Bahn, RWE, Boehringer

Ingelheim, Fraport und eine Reihe von Softwarefirmen machen seit einiger Zeit mit ihren Integrationsanstrengungen von sich reden. SAP beispielsweise setzt seit anderthalb Jahren verstärkt auf Menschen mit Autismus, die oft über besondere logisch-analytische Begabungen verfügen. Allein in diesem Jahr will die Firma weitere 100 Autisten einstellen, bis 2020 sollen 1 Prozent aller Stellen mit Autisten besetzt sein.

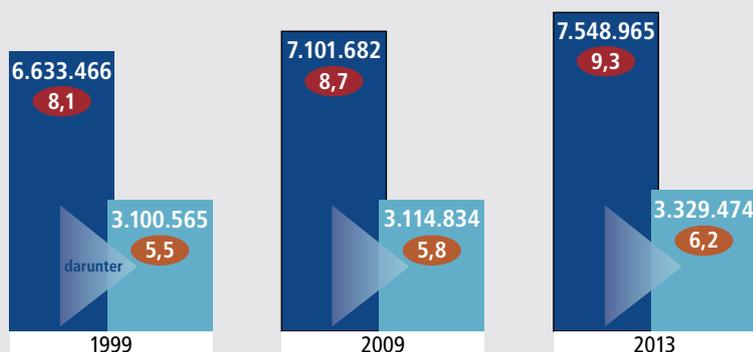
Insgesamt gibt es in Deutschland rund 7,5 Millionen Schwerbehinderte, 3,3 Millionen sind im erwerbsfähigen Alter (Grafik).

Doch was heißt überhaupt „schwerbehindert“? Als schwerbehindert gilt, wer von den Versorgungsämtern einen Grad der Behinderung von 50 oder mehr zuerkannt bekommt. Wer beim Gehen, Laufen oder Greifen dauerhaft und stark eingeschränkt ist – zum Beispiel wegen eines steifen Beins oder fehlender Gliedmaße –, ist schwerbehindert. Weitere 1,8 Millionen Menschen in Deutschland sind schwerbehindert, weil sie beispielsweise →

Fast jeder Zehnte ist schwerbehindert

So viele Personen in Deutschland sind als schwerbehindert mit einem Grad der Behinderung von 50 und mehr anerkannt

■ insgesamt ■ in Prozent der Bevölkerung ■ Personen zwischen 15 und 64 Jahren ■ in Prozent der gleichaltrigen Bevölkerung



Quelle: Statistisches Bundesamt

Institut der deutschen
Wirtschaft Köln

© 2015 IW Medien · iwd 19

Inhalt

Einkommen. Ein Gehaltsvergleich zeigt, dass Erzieher gar nicht so schlecht verdienen, wie vielfach angenommen wird.
Seite 3

Erwerbstätigkeit. Mit 65 Jahren ist noch lange nicht Schluss: In Deutschland arbeiten 9 Prozent der Älteren, in Schweden sogar 15 Prozent.
Seite 4-5

Sprachkenntnisse. Deutsch lernen liegt voll im Trend, vor allem in den europäischen Nachbarländern. In Polen etwa lernt jeder zweite Jugendliche Deutsch.
Seite 6

Weiterbildung. Im Jahr 2014 haben sich 51 Prozent aller 18- bis 64-jährigen Bundesbürger weiterqualifiziert – so viele wie noch nie.
Seite 7

Kreuzfahrten. Urlaub auf dem Schiff boomt: Mittlerweile machen jährlich rund 1,5 Millionen Deutsche eine Kreuzfahrt.
Seite 8

Institut der deutschen
Wirtschaft Köln

Präsident:
Arndt Günter Kirchoff
Direktor:
Professor Dr. Michael Hüther
Mitglieder:
Verbände und Unternehmen
in Deutschland

→ aufgrund einer Krebserkrankung oder Diabetes Organschädigungen aufweisen, die sie erheblich einschränken.

Um Menschen mit Behinderung in die Arbeitswelt zu integrieren, sind Betriebe mit mehr als 20 Mitarbeitern in Deutschland gesetzlich verpflichtet, 5 Prozent der Arbeitsplätze mit Schwerbehinderten zu besetzen. Von den knapp 150.000 Unternehmen, die von dieser Regelung betroffen sind, beschäftigen mehr als 111.000 Schwerbehinderte. Betriebe, die die gesetzlich festgelegte Quote unterschreiten, müssen eine Ausgleichsabgabe zahlen, die bis zu 290 Euro monatlich je unbesetzten Pflichtarbeitsplatz betragen kann. Pro Jahr fallen so Abgaben von rund 500 Millionen Euro an.

Von der 5-Prozent-Quote sind die Unternehmen mittlerweile gar nicht mehr weit entfernt (Grafik):

Zuletzt lag die Beschäftigungsquote von schwerbehinderten Arbeitnehmern in Betrieben mit mindestens 20 Mitarbeitern bei 4,7 Prozent – 2003 betrug sie erst 4 Prozent.

Im Jahr 2013 waren von den für die 5-Prozent-Klausel erforderlichen 1.059.550 sogenannten Pflichtarbeitsplätzen für Schwerbehinderte 1.016.065 besetzt – allerdings nur

rein rechnerisch. Denn einige Plätze werden mehrfach angerechnet, schwerbehinderte Auszubildende zum Beispiel werden doppelt gezählt. Zieht man diese Sondereffekte ab, waren 2013 tatsächlich annähernd 987.000 Schwerbehinderte in Lohn und Brot.

Die Integration von Menschen mit Handicap in die Arbeitswelt wird mit einer Reihe von Förderinstrumenten vorangetrieben:

- Die Bundesagentur für Arbeit übernimmt beispielsweise die gesamten Kosten für eine dreimonatige Probebeschäftigung eines schwerbehinderten Menschen.
- Schwerbehinderte können, um ihre Aufgaben zu bewältigen, eine Arbeitsassistent erhalten. Die Kosten tragen je nach Fall die Bundesagentur, die Reha-Träger oder die Integrationsämter.
- Die Kosten für Spezialfahrzeuge oder andere Hilfsmittel, die den Arbeitsalltag von Behinderten erleichtern, werden zum Teil ebenfalls übernommen. Das E-Mobil der Postzustellerin etwa wurde zu 80 Prozent vom Integrationsamt gefördert.
- Jeder Schwerbehinderte hat die Möglichkeit, an Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik teilzunehmen – etwa an berufsvorberei-

Das steckt in REHADAT

REHADAT ist ein kostenloses Informationsangebot zur beruflichen Teilhabe von Menschen mit Behinderung, das sich sowohl an Menschen mit Behinderung als auch an Arbeitgeber wendet. Unter rehadat.de findet man mehr als 100.000 Einträge, die laufend aktualisiert werden – so etwa alle existierenden Aktionspläne der Unternehmen oder Hilfsmittelangebote zur Integration von Behinderten.

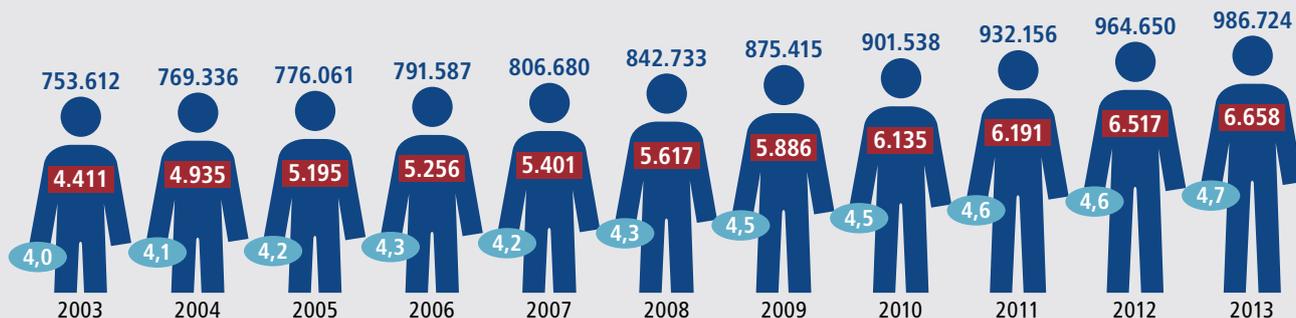
Wer wissen möchte, welche Fördermittel für Schwerbehinderte wo und wie beantragt werden können, wird unter rehadat-talentplus.fündig.com (talentplus.de). Unter rehadat-elan.de können Unternehmen selbst berechnen, welche Kosten sie für die Ausgleichsabgabe jährlich einsparen, wenn sie einen Schwerbehinderten einstellen oder ausbilden. rehadat-gutepraxis.de wiederum zeigt Beispiele von Unternehmen auf, die Arbeitsplätze und Arbeitsabläufe an die Bedürfnisse ihrer schwerbehinderten Beschäftigten angepasst haben.

tenden Bildungsmaßnahmen oder Maßnahmen zur beruflichen Eingliederung.

- Förderleistungen können von allen Unternehmen in Anspruch genommen werden – also auch von kleinen Betrieben, die nicht der Beschäftigungspflicht schwerbehinderter Menschen unterliegen.

Mehr Schwerbehinderte im Job

Schwerbehinderte in Unternehmen mit mindestens 20 Beschäftigten ■ darunter: Auszubildende ■ Beschäftigungsquote in Prozent aller Beschäftigten



Schwerbehinderte: inklusive gleichgestellter Personen mit einem Grad der Behinderung von 30 oder 40, die auf Antrag bei der Agentur für Arbeit schwerbehinderten Menschen gleichgestellt wurden; Ursprungsdaten: Bundesagentur für Arbeit

Der Lohn der Erziehung

Einkommen. Im aktuellen Tarifkonflikt beklagen die Gewerkschaften, dass die Arbeit von Erzieherinnen und Erziehern nicht angemessen vergütet wird. Verglichen mit anderen Dienstleistern verdienen Beschäftigte in Kindertagesstätten und Vorschulen aber recht gut.

Wer sich zur Erzieherin oder zum Erzieher ausbilden lässt, der muss in der Regel an einer Fachschule oder einer vergleichbaren Einrichtung drei Jahre büffeln. Im Beruf angekommen, verdient man dann je nach Tätigkeit und Berufserfahrung zwischen 2.590 und 3.750 Euro im Monat – so steht es in der gesonderten Gehaltstabelle für den Sozial- und Erziehungsdienst.

Damit liegen die Einkommen deutlich über jenen, die andere Beschäftigte im öffentlichen Dienst mit ebenfalls dreijähriger Berufsausbildung beziehen – nämlich zwischen 2.146 und 3.097 Euro monatlich. Zudem sind die Gehälter der Erzieherinnen nach Angaben der kommunalen Arbeitgeber seit dem Jahr 2009 um 33 Prozent gestiegen. Im allgemeinen öffentlichen Dienst war das Plus nur halb so groß.

Die Kita-Mitarbeiter schneiden aber auch im Vergleich zu Arbeitnehmern in privaten Dienstleistungsbereichen recht gut ab, wie ein Blick auf die tatsächlichen Bruttoentgelte zeigt (Grafik):

Ausgebildete Erzieher in einer Kita verdienen ohne Sonderzahlungen monatlich 2.880 Euro brutto – das sind 77 Euro mehr, als Fachkräfte mit abgeschlossener Berufsausbildung im Mittel aller Dienstleistungsbereiche erhalten.

Der Gehaltsvergleich

Monatlicher steuerpflichtiger Brutto-Arbeitslohn einschließlich steuerfreier Schichtzuschläge ohne Sonderzahlungen im Jahr 2014 in Euro

	Arbeitnehmer mit speziellen Fachkenntnissen und/oder Führungsaufgaben		
	Männer	Frauen	Insgesamt
Verarbeitendes Gewerbe	4.614	4.036	4.526
Dienstleistungen	4.387	3.741	4.132
darunter: Beschäftigte in ...			
... Kitas	3.879	3.764	3.774
... Schulen	4.289	4.045	4.123

	Fachkräfte mit abgeschlossener Berufsausbildung		
	Männer	Frauen	Insgesamt
Verarbeitendes Gewerbe	3.342	2.796	3.248
Dienstleistungen	2.914	2.661	2.803
darunter: Beschäftigte in ...			
... Kitas	2.765	2.886	2.880
... Schulen	2.949	2.854	2.907

Beschäftigte in Schulen: Angestellte und Beamte; Quelle: Statistisches Bundesamt

Institut der deutschen Wirtschaft Köln
© 2015 IW Medien - iw-d 19

Dabei fällt auf, dass – anders als im übrigen Sektors – weibliche Fachkräfte im Durchschnitt rund 120 Euro mehr verdienen als Männer. Ein möglicher Grund dafür ist, dass Erzieherinnen oft andere Tätigkeiten ausüben als ihre männlichen Kollegen.

Generell lohnt es sich allerdings für Beschäftigte in Kitas weniger als für andere Arbeitnehmer im Servicebereich, zusätzliche Qualifikationen zu erwerben oder kleinere Führungsaufgaben zu übernehmen:

Während eine „herausgehobene Fachkraft“ in Kitas monatlich 3.774 Euro brutto verdient, kommen entsprechende Mitarbeiter im Schnitt aller Dienstleistungssektoren auf 4.132 Euro.

Insgesamt noch besser zahlt die Industrie – eine beruflich ausgebil-

dete Fachkraft streicht dort durchschnittlich etwa 13 Prozent mehr Gehalt ein als ein Kita-Mitarbeiter. Das mag ungerecht erscheinen, doch letztlich muss ein Lohn auch am Markt verdient werden. Auf Kitas übertragen heißt das: Wer höhere Gehälter für Erzieherinnen fordert, der muss auch akzeptieren, wenn die Betreuungsgebühren steigen.

Außerdem genießen die Beschäftigten im öffentlichen Dienst gegenüber ihren Industriekollegen wichtige Vorteile. So ist ihr Entlassungsrisiko geringer, sie müssen keine Nachtschichten sowie keine Sonn- und Feiertagsarbeit leisten und sie können sich auf die konstante Entlohnung nach Tarif verlassen – selbst in Krisenphasen, wenn Industriearbeiter mit dem Kurzarbeitergeld vorliebnehmen müssen.

Giesela Zumwege
Hannelore Elsner

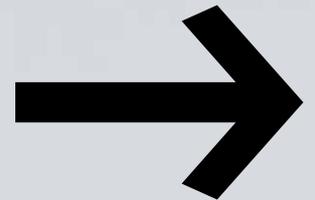
Sebastian von Klerck

Joachim Gauck

Helga Schönstedt

Sara Zemplinsky
Hermann Schmidt
Michael Thomas
Ferdinand Perlmann

Die Alten kommen



Roland Kastner
Gustav Rassen
Andrea Bergheim

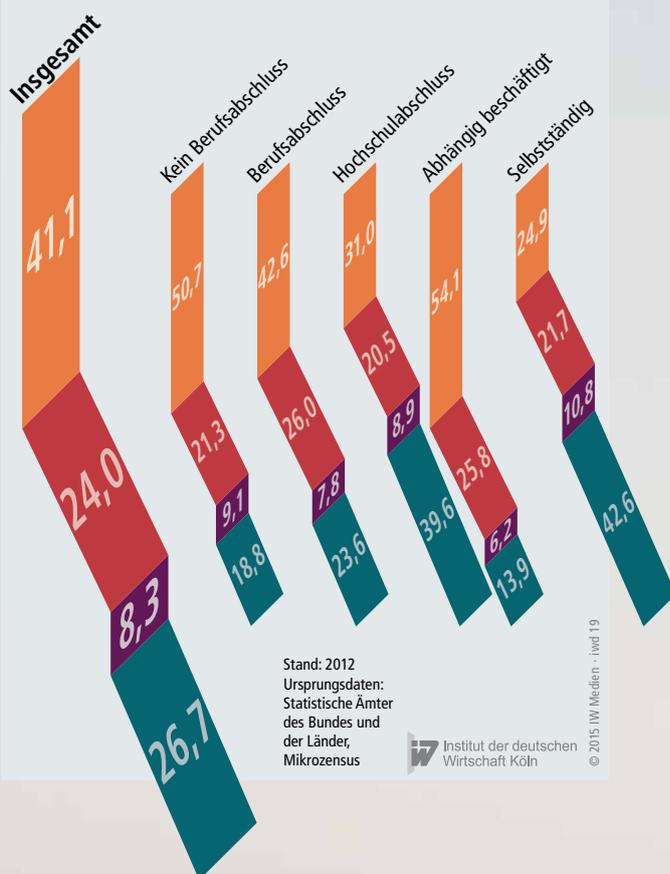
Uschi Glas
Martin E. Kern
Klara Maier
Mario Adorf
Beate Stahlmann
Susanne Anderson
Veronika Peppersheim

Die deutsche Bevölkerung altert. Im Jahr 2030 werden bereits 27 Prozent der Bundesbürger das 65. Lebensjahr erreicht haben. Weil die Zahl der Jüngeren gleichzeitig sinkt, müssen Ältere dafür gewonnen werden, länger berufstätig zu bleiben, damit genügend Fachkräfte zur Verfügung stehen. Verglichen mit anderen Ländern besteht hier allemal Luft nach oben. In Großbritannien und Schweden beispielsweise sind rund 15 Prozent der 65- bis 74-Jährigen erwerbstätig, in Deutschland aber nur knapp 9 Prozent. Allerdings sind die Erwerbstätigenquoten der Senioren in den einzelnen Bundesländern sehr unterschiedlich. Ganz vorn liegen hier Baden-Württemberg und Bayern. Andere, auch wirtschaftsstarke Bundesländer können ihre älteren Bürger dagegen nicht so gut motivieren, länger an Bord zu bleiben.

Jeder Vierte in Vollzeit

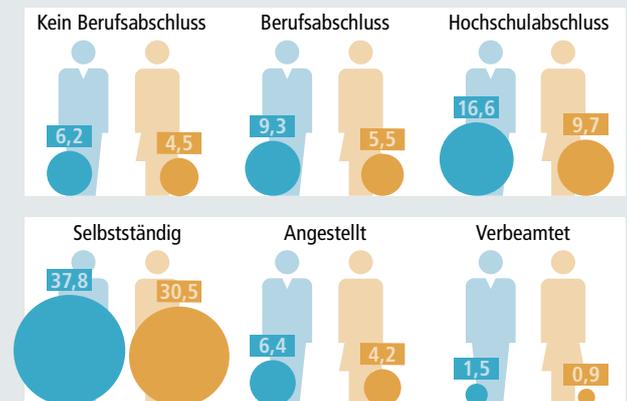
So viel Prozent der berufstätigen 65- bis 74-Jährigen arbeiten so viele Stunden die Woche

■ unter 10 Stunden
 ■ 10 bis 20 Stunden
 ■ Teilzeit über 20 Stunden
 ■ Vollzeit



Bildung und Arbeitsform entscheiden mit

Erwerbstätigenquoten der 65- bis 74-jährigen Männer und Frauen in Prozent

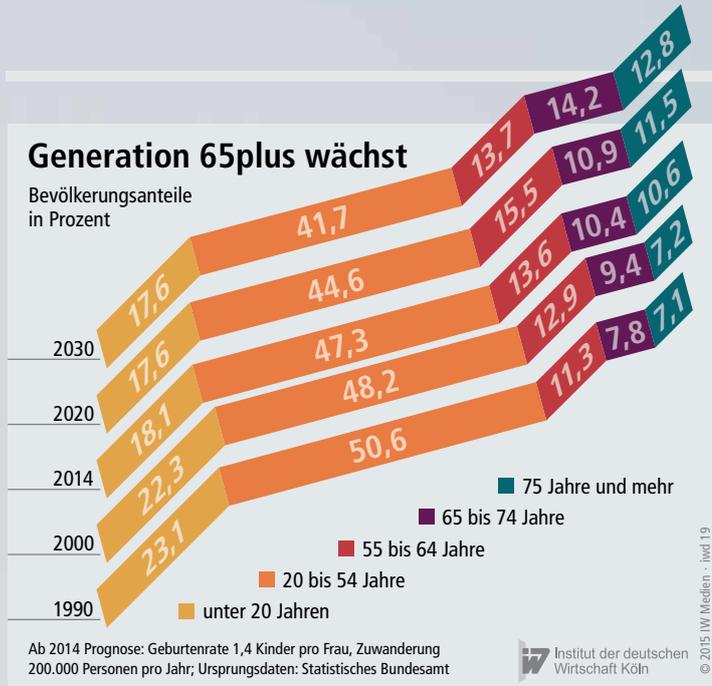


Stand: 2012; Ursprungsdaten: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus

© 2015 IW Medien - iwd 19

Generation 65plus wächst

Bevölkerungsanteile in Prozent



Ab 2014 Prognose: Geburtenrate 1,4 Kinder pro Frau, Zuwanderung 200.000 Personen pro Jahr; Ursprungsdaten: Statistisches Bundesamt

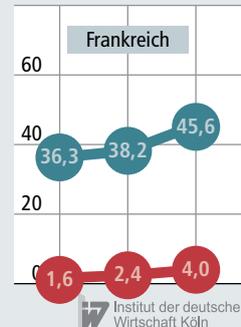
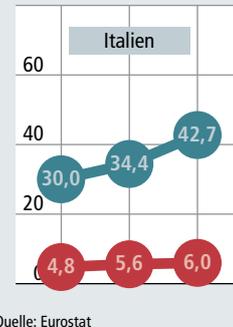
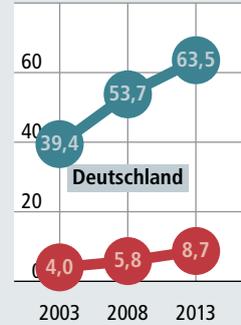
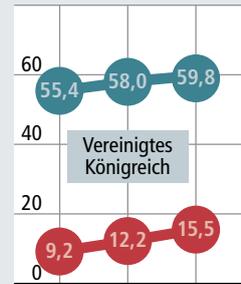
Institut der deutschen Wirtschaft Köln

© 2015 IW Medien - Ivid 19

Europa im Vergleich

Erwerbstätigenquoten der ...

- ... 55- bis 64-Jährigen in Prozent
- ... der 65- bis 74-Jährigen in Prozent



Quelle: Eurostat

Institut der deutschen Wirtschaft Köln

© 2015 IW Medien - Ivid 19

Auch wenn jenseits der aktuellen Regelaltersgrenze noch große ungenutzte Fachkräftepotenziale bestehen, dürfte es hierzulande aus einem ganz bestimmten Grund noch eine Weile dauern, bis die Erwerbstätigenquoten der Schweden und Briten erreicht sind: Die Politik hat mit ihrer Entscheidung, Arbeitnehmern nach 45 Beitragsjahren eine abschlagsfreie Rente mit 63 Jahren zu ermöglichen, der Frühverrentung Tür und Tor geöffnet. Vor allem Facharbeiter, die meist 45 Beitragsjahre vorweisen können, werden dem Arbeitsmarkt entzogen. Für viele Hochschulabsolventen ist dagegen mit 65 Jahren längst nicht Schluss. Immerhin 15 Prozent arbeiten einfach weiter – nahezu 40 Prozent davon sogar in Vollzeit.

i aus **IW-Trends** 2/2015

Ina Esselmann, Wido Geis:
Erwerbstätigkeit im Rentenalter –
Fachkräfte 65 plus
iwkoeln.de/65plus

Bundesländer im Vergleich

Erwerbstätigenquoten in Prozent

- 55- bis 64-Jährige
- 65- bis 74-Jährige

Stand: 2012; Ursprungsdaten: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus

Institut der deutschen Wirtschaft Köln

© 2015 IW Medien - Ivid 19

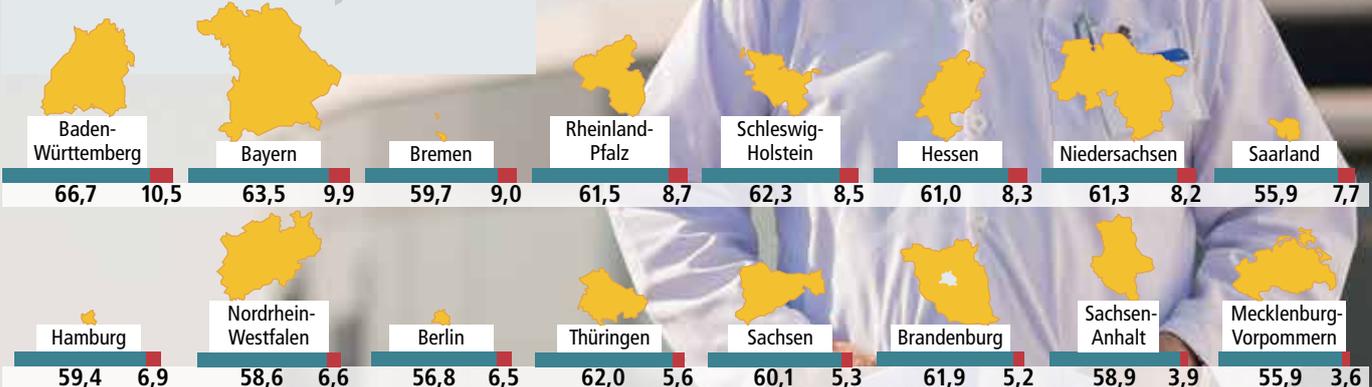


Foto: DragonImages - Fotolia.com

Deutsch lernen für die Karriere

Sprachkenntnisse. Weltweit lernen derzeit 15 Millionen Menschen die deutsche Sprache. Dabei wird Deutsch nicht nur für die berufliche Karriere im Heimatland als wichtig erachtet. Vielmehr sind die Sprachkenntnisse häufig auch die Eintrittskarte für einen Job oder ein Studium in Deutschland.

Nach jüngsten Erhebungen wird in allen Regionen der Welt kräftig Deutsch gebüffelt (Grafik). Die zahlenmäßig größte Gruppe der Deutschlernenden findet sich mit 2,3 Millionen Personen in Polen, gefolgt von Russland und Großbritannien (jeweils 1,5 Millionen) sowie Frankreich (1 Million).

Am häufigsten steht Deutsch weiterhin in Schulen auf dem Stundenplan, denn rund 87 Prozent der Deutschlernenden weltweit sind Schüler. Die deutsche Sprache wird dabei mehrheitlich als zweite Fremdsprache unterrichtet – in manchen Ländern, wie zum Beispiel in Kame-

run, steht Deutsch sogar als erste Fremdsprache auf dem Lehrplan. Auch in unseren Nachbarländern ist Deutsch fester Bestandteil des Schulunterrichts:

In Polen lernt fast jeder zweite Jugendliche die deutsche Sprache, in Frankreich ist es in der Sekundarstufe so gut wie jeder sechste.

Einen richtigen Run auf die deutsche Sprache hat es in diesem Jahrzehnt vor allem in Indien gegeben. Erst 2014 wurde dort auf Initiative des Goethe-Instituts Deutsch als Fremdsprache in über 500 staatlichen Schulen eingeführt. Mittlerweile lernen mehr als 100.000 Schüler die Sprache – sechsmal so viele wie noch vor fünf Jahren.

Das steigende Interesse an der deutschen Sprache und damit auch an Deutschland zeigt sich unter anderem an der Zahl der indischen Zuwanderer. Im Jahr 2013 wurden die meisten Blauen Karten an Indien vergeben (1.019). Mit diesen Karten

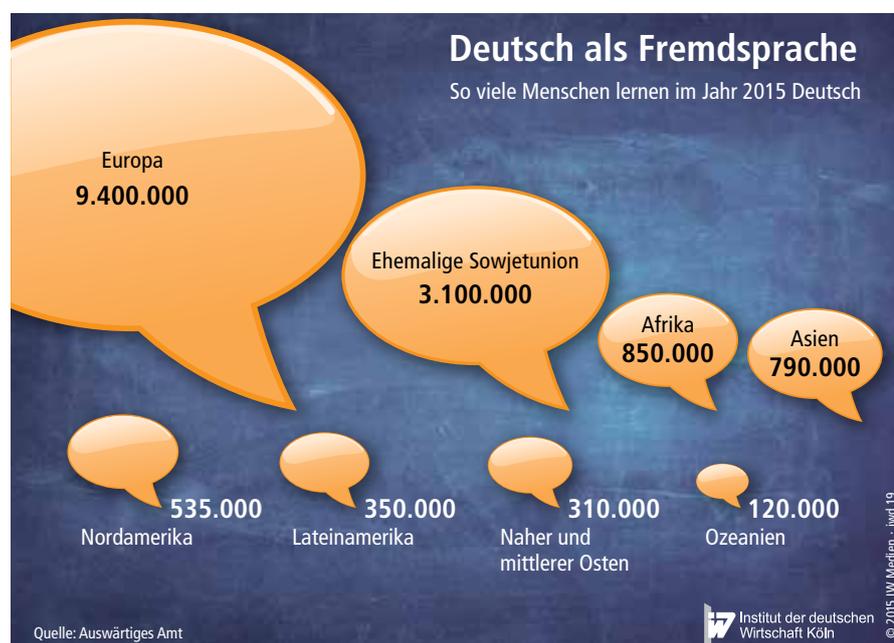
können Zuwanderer aus Nicht-EU-Ländern in Deutschland leben und arbeiten, wenn sie einen Hochschulabschluss und ein bestimmtes Einkommen vorweisen können.

Neben den Schulen bieten in vielen Ländern vermehrt Einrichtungen der Erwachsenenbildung Deutschkurse an. In China zum Beispiel machen Erwachsene sogar 45 Prozent aller Deutschlernenden aus, in Mexiko und Spanien beträgt der entsprechende Anteil ein Drittel.

Vor allem in Brasilien hat das Interesse an Deutschkursen für Erwachsene zuletzt deutlich zugelegt. Die Zahl der Teilnehmer hat sich in den vergangenen zehn Jahren auf jetzt 42.000 mehr als verdoppelt. Vor allem Studenten nehmen die Kurse vermehrt in Anspruch, selbst wenn diese nicht über die Uni laufen.

Für Akademiker sind Sprachkenntnisse eine gefragte berufliche Zusatzqualifikation – nicht zuletzt wegen der zahlreichen deutsch-brasilianischen Wissenschaftskooperationen und der Präsenz von über 1.200 deutschen Unternehmen in Brasilien.

Für junge Menschen, die ihren weiteren Bildungsweg in Deutschland planen, sind Deutschkenntnisse ebenfalls von Vorteil. Wer seine Sprachkenntnisse an einer der über 140 Deutschen Auslandsschulen erworben hat, dem steht hierzulande die Tür zu einem Studium oder einer dualen Ausbildung offen. Andere Schulabsolventen aus Nicht-EU-Ländern können dagegen hier nur dann eine Ausbildung aufnehmen, wenn die Bundesagentur für Arbeit dem Vorhaben zustimmt.



Ungelernte wollen's wissen

Weiterbildung. Im vergangenen Jahr haben sich insgesamt 51 Prozent der Bundesbürger im Alter von 18 bis 64 Jahren weiterqualifiziert – so viele wie nie zuvor. Vor allem Beschäftigte mit geringer Qualifikation oder befristeten Arbeitsverträgen haben sich häufiger neues Wissen angeeignet als in früheren Jahren.

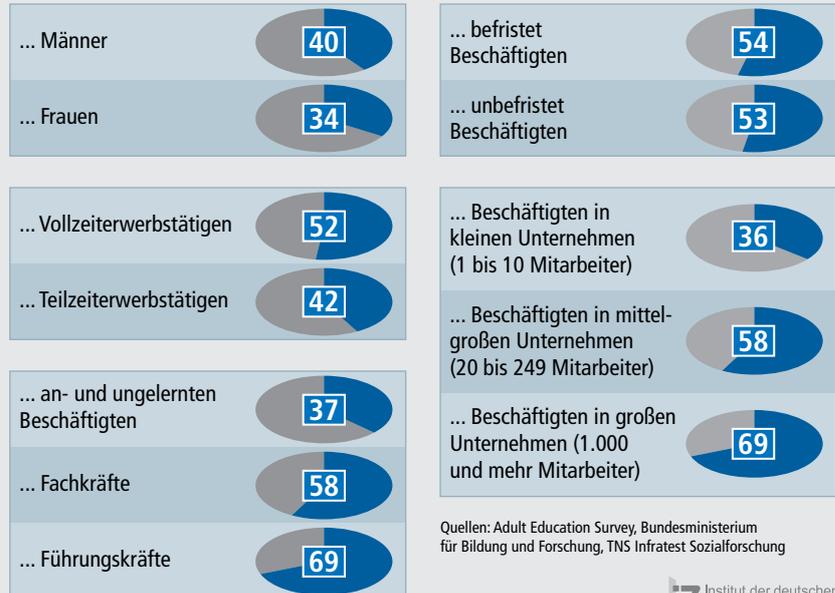
Wie aus der aktuellen Befragung von 3.100 Personen im Rahmen des „Adult Education Survey“ zum Thema Weiterbildungsverhalten hervorgeht, wird neues Know-how meistens im Rahmen der betrieblichen Weiterbildung erworben – nämlich zu 70 Prozent. Zur betrieblichen Weiterbildung zählen alle Maßnahmen, die die Unternehmen ganz oder teilweise finanzieren.

Weitere 13 Prozent machten Weiterbildungsaktivitäten aus, die zwar mit dem Beruf zu tun haben, von den Teilnehmern aber vollständig selbst bezahlt werden. Auf die nicht berufsbezogene Weiterbildung entfallen 17 Prozent aller Aktivitäten.

Blickt man nur auf die betriebliche Weiterbildung, zeigen sich zunächst wenig überraschende Unterschiede (Grafik):

Wer sich weiterbildet

So viel Prozent der 18- bis 64-jährigen ... haben 2014 an betrieblichen Weiterbildungsmaßnahmen teilgenommen



Im Jahr 2014 nahmen 69 Prozent der Führungskräfte und 58 Prozent der Fachkräfte an betrieblichen Weiterbildungsmaßnahmen teil, aber nur 37 Prozent der An- und Ungelernten.

Verglichen mit der Befragung aus dem Jahr 2012 hat die Weiterbildungsbeteiligung allerdings umso stärker zugenommen, je geringer das Qualifikationsniveau ist. So ist der Anteil der An- und Ungelernten, die sich neues betriebliches Wissen angeeignet haben, um 7 Prozentpunkte gestiegen – im Hinblick auf die beruflichen Chancen dieser Gruppe ein sehr positiver Trend. Bei den Fachkräften legte der Anteil der Weiterbildungsteilnehmer um 4 Prozent-

punkte zu, bei den Führungskräften blieb er in etwa konstant.

Eine weitere erfreuliche Entwicklung ist, dass zuletzt auch deutlich mehr Beschäftigte mit befristeten Arbeitsverträgen an betrieblichen Weiterbildungsmaßnahmen teilgenommen haben – der Anteil stieg von 46 Prozent im Jahr 2012 auf 54 Prozent im Jahr 2014. Er lag damit zuletzt sogar leicht über der Beteiligungsquote der unbefristet Beschäftigten. Dies widerlegt offenbar die verbreitete Ansicht, dass befristete Mitarbeiter schlechtere Chancen hätten, ihre Qualifikation im Rahmen betrieblicher Schulungen und Seminare zu erhöhen.



**DEUTSCHER
ARBEITGEBERPREIS
FÜR BILDUNG 2015**

**Anforderungen des digitalen Zeitalters –
Konzepte für ein zukunftsfähiges Lernen gesucht!**

Sie nutzen digitale Medien innovativ in Ihrer Bildungseinrichtung? Dann bewerben Sie sich bis zum 31. Juli 2015 für den Arbeitgeberpreis für Bildung. Die Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA) sucht zusammen mit der Deutschen Bahn und der Deutschen Telekom herausragende Konzepte für ein zukunftsfähiges und vielfältiges Lernen im digitalen Zeitalter. Der Preis wird in den vier Kategorien frühkindliche, schulische, berufliche und hochschulische Bildung vergeben und ist mit je 10.000 Euro dotiert.

Weitere Informationen unter: arbeitgeberpreis-fuer-bildung.de

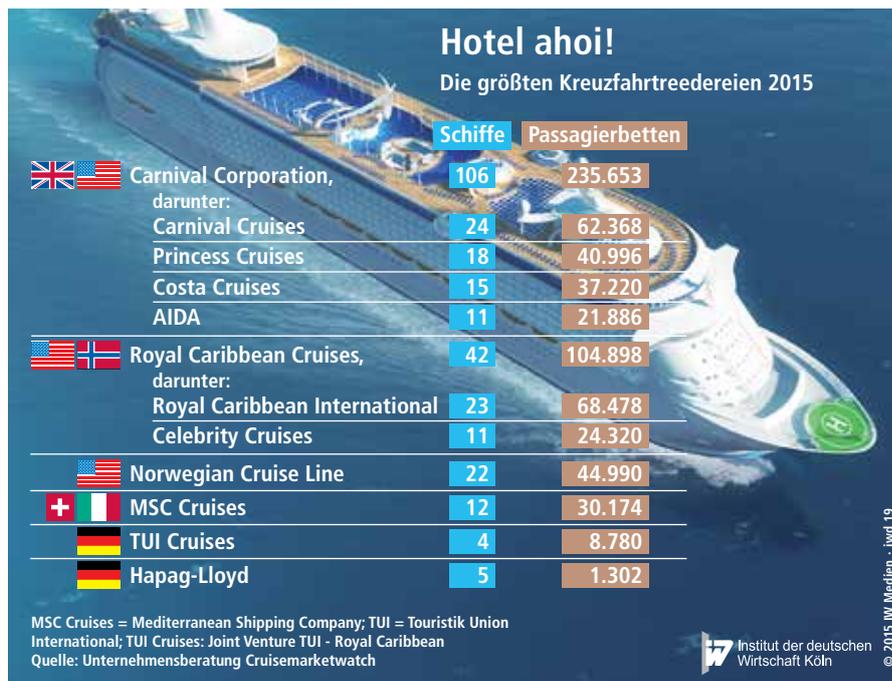
Masse statt Klasse

Kreuzfahrten. Der Tourismus auf See boomt: Schwimmende Hochhäuser wie die Oasis of the Seas der Reederei Royal Caribbean können immer mehr Passagiere unterbringen, mittlerweile bis zu 5.400 Menschen. Damit sinken die Kosten und die einst elitären Kreuzfahrten sind heute ein Massen-Phänomen. Das freut die deutsche Tourismusbranche.

Deutschland hat sich neben dem Vereinigten Königreich zum wichtigsten europäischen Kreuzfahrtmarkt entwickelt. Für das laufende Jahr wird für den deutschen Markt mit 13 Millionen Passagiernächten gerechnet – das sind 18 Prozent mehr als im Vorjahr. Offenbar hat auch die Havarie der Costa Concordia vor drei Jahren Schiffsurlauber nicht abgeschreckt:

Rund 1,5 Millionen Deutsche machen pro Jahr eine Kreuzfahrt, Mitte der 1990er Jahre gingen gerade einmal 250.000 Passagiere an Bord.

Adressaufkleber



Galten Kreuzfahrten früher zu meist als elitäres Vergnügen älterer Millionäre, die abends im Smoking respektive Abendkleid zum Captain's Dinner gingen, sind seit etwas mehr als 15 Jahren vor allem Clubschiffe wie die AIDA gefragt, die jüngere Passagiere ansprechen. Die Marke gehört seit 2002 der weltgrößten Kreuzfahrtgruppe Carnival Corporation, die mit annähernd 250.000 Passagierbetten und mehr als 90.000 Mitarbeitern nahezu die Hälfte des globalen Kreuzfahrtmarktes auf sich vereint (Grafik).

Die traditionsreichen kleinen Gesellschaften haben es dagegen schwer, wenn es ihnen nicht gelingt, eine Nische zu finden. Manche setzen beispielsweise auf Luxus, wie die deutsche Traditionsreederei Hapag-Lloyd. Das Unternehmen mit Sitz in

Hamburg bietet gerade mal 1.300 Betten auf wenigen exklusiven Schiffen wie der MS Europa an – und hat damit Erfolg.

Anderen allerdings, denen ein besonderes Konzept fehlt, wird die fehlende Größe zum Verhängnis: Im Jahr 2010 ging die renommierte deutsche Kreuzfahrtreederei Deilmann – bekannt durch das ZDF-„Traumschiff“ – pleite. Ihre 1998 gebaute „Deutschland“ ist gerade einmal ein Zehntel so groß wie die neuesten Kreuzfahrtschiffe.

An den Kreuzfahrtriesen mit bis zu 2.700 Kabinen gibt es zwar immer wieder Kritik – etwa wegen der langen Wartezeiten für Landgänge und der übermäßigen Beanspruchung kleinerer Zielorte durch die Passagiermassen – doch gebaut und gebucht werden sie weiterhin.

Impressum

Herausgeber:
Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Chefredakteur: Axel Rhein
Stellv. Chefredakteur: Klaus Schäfer (verantwortlich)

Redaktion: Andreas Wodok (Textchef), Berit Schmiedendorf, Sara Schwedmann, Alexander Weber

Redaktionsassistentz: Ines Pelzer

Grafik: Michael Kaspers, Ralf Sassen

Telefon: 0221 4981-523, **Fax:** 0221 4981-504
E-Mail: iw@iwkoeln.de

Bezugspreis: € 9,01/Monat, zzgl. € 3,08 Versandkosten, inkl. Mehrwertsteuer, Erscheinungsweise wöchentlich

Aboservice: Therese Hartmann, Telefon 0221 4981-443, hartmann@iwkoeln.de

Verlag: Institut der deutschen Wirtschaft Köln Medien GmbH, Postfach 10 18 63, 50458 Köln, Konrad-Adenauer-Ufer 21, 50668 Köln
Telefon: 0221 4981-0, **Fax:** 0221 4981-445

Druck: Warlich Druck Meckenheim GmbH, Meckenheim

Dem iwD wird einmal monatlich (außer Juli und Dezember) „Wirtschaft und Unterricht“ beigelegt.

Rechte für den Nachdruck oder die elektronische Verwertung über: lizenzen@iwkoeln.de
Rechte für elektronische Pressespiegel unter: pressemonitor.de

iw.KÖLN.WISSEN
SCHAFFT KOMPETENZ.